FOTOS: ANDY FOXX / PUREFRAMES.COM

SURFEN

„Lawine aus Wasser“

Der Nürnberger Sebastian Steudtner, 24, über den Ritt auf einer Monsterwelle

SPIEGEL: Sie sind als erster deutscher Surfer für die Billabong XXL Awards in der Kategorie „Größte Welle“ nominiert, das ist der Oscar der Surfer. Wie verlief der preisverdächtige Ritt?

Steudtner: Es war am 7. Dezember in Jaws, an der Nordküste Mauis. Die Wellen waren an diesem Tag so gut wie seit sechs Jahren nicht mehr. Bei dem Ritt türmte sich das Wasser über 20 Meter hoch. Mein Partner hat mich mit dem Jetski in die Welle gezogen, fast bis ganz nach oben, und dann ging es 30 Sekunden die Wand entlang.

SPIEGEL: Sind Sie ein Adrenalin-Junkie?

Steudtner: Nein, ich bin Hochleistungssportler. Ich trainiere sechs Stunden am Tag, ähnlich wie ein Alpin-Skifahrer vor allem Grundlagenausdauer. So eine Welle ist ungefähr 70 Kilometer pro Stunde schnell, sie zu surfen ist, als führe man auf dem Snowboard durch Tiefschnee und würde von einer Lawine verfolgt. Dabei bin ich so konzentriert, dass ich keine Angst habe, dass mich die Welle erwischt. Ich achte nur auf meine Fahrlinie. Wer daran denkt, dass ihn eine dermaßen gewaltige Wassermasse verschlingen könnte, den erwischt es.

SPIEGEL: Und wenn es passiert, was dann?

Steudtner: Wenn die Welle mich wäscht, dann rolle ich mich zu einem Ball zusammen, damit mir die Gliedmaßen nicht abgerissen werden. Ich habe jahrelang geübt, unter Wasser nicht panisch zu werden. Ich kann so lange die Luft anhalten, bis ich bewusstlos werde. Dann dauert es zwei Minuten, bis der Atemreflex wieder einsetzt. Bis dahin sollte ich gerettet sein.

SPIEGEL: Sie reden auf Kongressen vor Bankern über Risikomanagement. Was haben Surfen und Wirtschaft gemein?

Steudtner: Riesenwellen entstehen selten und nur an wenigen Orten. Ich muss genau wissen, wo sich Stürme zusammenbrauen, die sie auslösen können, damit ich zur richtigen Zeit am richtigen Ort bin. Im Risikoinvestment ist es ähnlich: Nur wer den Markt perfekt kennt, wird eine Lücke entdecken, wo es sich lohnt zu investieren. Und beide, Surfer wie Investor, müssen sich mitreißen lassen.

TENNIS

Comeback im Kino

Catherine Tanvier war Mitte der achtziger Jahre Frankreichs beste Tennisspielerin, 1984 stand sie auf Platz 20 der Weltrangliste, und nach ihrer Karriere hat die in Nizza lebende Sportlerin zwei Bücher geschrieben. Vergangenes Jahr wurde sie zu einem Treffen mit Jean-Luc Godard nach Paris eingeladen – seit seinem Film „Außer Atem“ mit Jean-Paul Belmondo in der Hauptrolle einer der einflussreichsten Filmregisseure Frankreichs. Godard ist 79 und ein großer Tennisfan, noch immer spielt er fünf bis sechs Stunden pro Woche. Als er Tanvier traf, diskutierte er mit ihr über den Rückhand-Slice. Und fragte, ob sie in seinem neuesten Film mitspielen wolle. Ein Zeitungsporträt über die ehemalige Doppelspezialistin hatte sein Interesse geweckt. 15 Tage drehte Tanvier „mit dem John McEnroe des Films“, wie sie sagt, am Ufer des Genfer Sees. Sie spielt in „Socialisme“ eine Mutter von zwei Kindern, muss dafür aber keinen Tennisschläger in die Hand nehmen. In einer weiteren Rolle tritt die amerikanische Sängerin Patti Smith auf.

FUSSBALL

Betriebsausflug zur WM

Der Autohersteller Volkswagen plant für seine Mitarbeiter in Südafrika einen besonderen Betriebsausflug: Der Konzern will die Belegschaft des Werks in Uitenhage zum Spiel der deutschen Nationalelf am 18. Juni gegen Serbien im 30 Kilometer entfernten Port Elizabeth einladen. „Es wäre eine prima Sache, wenn wir allen die Möglichkeit geben könnten, im Stadion zu sein“, sagt Klaus Fuchs, Leiter der Sportkommunikation bei VW in Wolfsburg. Dazu müsste Volkswagen rund 5000 Tickets kaufen. Das dürfte kein Problem sein: Der Deutsche Fußball-Bund hat von seinen 21000 Karten für die drei Vorrundenspiele erst etwa 3600 abgesetzt. Ob VW seinen Plan umsetzt, hängt laut Fuchs auch davon ab, wie der Produktionsausfall am Spieltag aufgefangen werden kann – Anpfiff ist um 13.30 Uhr. VW hat für seine Mitarbeiter in Südafrika bereits etwa tausend Karten für WM-Spiele erworben. Die Tickets werden im Rahmen eines Motivationsprogramms vergeben, sie dienen etwa als Anreiz, sich auf HIV testen zu lassen.